

Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 5, Rollen bei der Übersetzung

© 2024 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist die fünfte Sitzung: Rollen bei der Übersetzung.

Wir haben über den Übersetzungsprozess und alle damit verbundenen Schritte gesprochen.

Wir haben bereits über die verschiedenen Akteure im Übersetzungsprozess gesprochen. Wir sprachen über Berater und Übersetzer. Manchmal gibt es aber noch eine dritte Rolle bei Bibelübersetzungen: die des Moderators oder Beraters.

Und was genau tun die einzelnen Personen im Übersetzungsprozess? Gibt es Überschneidungen in ihren Aufgabenbereichen? Teilen sie sich die Verantwortlichkeiten oder sind diese getrennt? Wie tragen sie alle zu einer guten Übersetzung bei? Erinnern wir uns zunächst, was ein Übersetzer ist. Ein Übersetzer ist in der Regel ein Muttersprachler. Ich werde den Begriff „Übersetzer“ im Folgenden für die Person verwenden, die die Sprache spricht, in die die Bibel übersetzt wird.

Okay, also unser Ziel ist es, diese drei Beteiligten – oder Akteure bzw. Personen mit Funktionen im Bibelübersetzungsprozess – zu besprechen: den nationalen Übersetzer, den Übersetzungsberater und den Übersetzungskonsultanten. Früher, als ich in den 90er-Jahren anfang, nannte man Übersetzer einfach Übersetzer.

Ich wurde also Übersetzerin genannt, weil ich im Übersetzungsbereich arbeitete. Oder Feldlinguistin, was bedeutet, dass man rausgeht und Sprachforschung bei der lokalen Bevölkerung betreibt. Und die Einheimischen wurden zuerst Sprachhelfer, dann Muttersprachler-Übersetzer genannt.

Aber wenn sie die Sprecher sind, sind sie auch die Übersetzer, und ich bin es nicht. Insofern arbeite ich zwar im Übersetzungsbereich, aber sie sind diejenigen, die die Landessprache sprechen, daher tragen sie den Titel „Übersetzer“. Und so verwende ich ihn.

Manchmal, auch heute noch, verwenden Leute im Gespräch den Begriff „Übersetzer“. „Ach, Sie sind Übersetzer.“ „Okay.“ Und manche Bibelagenten sagen: „Wir übersetzen nicht wirklich; wir helfen nur bei der Übersetzung, sind aber nicht aktiv daran beteiligt.“

Das stimmt teilweise, teilweise aber auch nicht. Es heißt, wir würden zwar Ratschläge geben, aber keine Übersetzungen anfertigen, was nicht stimmt. Sie haben aber die Rolle einer Person inne, die Ratschläge und Anleitungen erteilt.

Sie haben auch einen Berater. Worin besteht der Unterschied zwischen diesen beiden Personen? Sind sie gleich oder verschieden? Und wenn ja, worin unterscheiden sie sich? Hier ist Klarheit gefragt. Genau darum geht es in dieser Präsentation: die Unterschiede zwischen Berater und Consultant zu verdeutlichen.

Das Problem im Englischen ist, dass „beraten“ und „konsultieren“ im Prinzip dasselbe bedeuten. Worin besteht also der Unterschied? Okay. Erinnern wir uns an die Aufgaben eines Übersetzers.

Und genau darin müssen sie gut sein. Wir benötigen, wie bereits erwähnt, Fähigkeiten jenseits der Übersetzung, also Computerkenntnisse, allgemein im Umgang mit einem Computer und bestimmter Software, beispielsweise E-Mail-Programmen oder Textverarbeitungsprogrammen. Word ist dabei das gängigste.

Weitere Software (außer Übersetzungssoftware). Kenntnisse der Alltagssprache, Lerntechniken. Zu den Übersetzungsaufgaben gehört das Textverständnis.

Noch einmal: Lerntechniken, kritisches Denken, Interpretation, Nutzung biblischer Ressourcen, Verwendung übersetzungsspezifischer Software, Kenntnisse im Verfassen von Texten nach Übersetzungsprinzipien und deren Anwendung beim Schreiben. Und denken Sie an all die Schwierigkeiten, die wir beim Verfassen von Texten besprochen haben. Okay.

Behalte das im Hinterkopf. Es gibt ein Programm namens Adapted. Wenn du also eine Übersetzung aus Sprache A in eine ähnliche Sprache B übertragen möchtest, wie funktioniert das genau und wie befähigt man sich dazu? Man muss die Fähigkeit besitzen, die eigene Arbeit zu betrachten und zu denken: „Okay, das kann ich verbessern.“

Das ist mein erster Versuch, aber ich denke, ich kann es besser. Also machst du das, gibst es dann jemand anderem, der dir Feedback gibt. Gleichzeitig gibt dir derjenige seinen ersten Versuch, und du gibst ihm Feedback.

also zum Übersetzungsprozess und sollten von Übersetzern beherrscht werden. Dazu gehört auch die Überprüfung der Genauigkeit. Man muss sich den Originaltext genau ansehen und ihn sorgfältig durchlesen, um sicherzustellen, dass nichts ausgelassen wurde.

Später folgen dann Korrekturlesen, Rechtschreibung und andere Dinge, die man normalerweise beim Schreiben erwartet. Okay. Das ist also der Übersetzer, die Person, die die Landessprache spricht.

Okay. Wir haben noch eine weitere Rolle namens Übersetzungsberater. Und Übersetzungsberater werden auch Übersetzungsvermittler genannt.

Nicht jede Organisation und nicht jeder Bereich von Wycliffe SIL benötigt Übersetzungsberater. Auch die Position dieser Berater innerhalb der Organisationsstruktur kann von Organisation zu Organisation variieren. Die Erörterung der Rolle von Übersetzungsberatern bietet die Gelegenheit, auf bisher möglicherweise unbesprochene Aspekte des Übersetzungsprozesses aufmerksam zu machen.

Ich habe das schon in den Jahren 2015 und 2010 diskutiert, und zwar darüber, wozu wir Berater brauchen. Die Leute vor Ort wissen doch, wie das geht. Die Meinungen dazu gehen auseinander. Okay.

Diese Person wird daher manchmal als exegetischer Berater, manchmal als Übersetzungsspezialist und manchmal als Übersetzungsvermittler bezeichnet.

Ich möchte nur kurz anmerken, dass die Bezeichnung „exegetische Berater“ meiner Meinung nach fälschlicherweise den Eindruck erweckt, das sei alles, was sie tun. Sie führen die Exegese durch, und dann, nun ja, ist man auf sich allein gestellt. Tatsächlich leisten sie aber weit mehr.

Daher bevorzuge ich den Begriff „Exegetischer Berater“ eher nicht, da man damit letztendlich auch bei vielen anderen Dingen hilft. Was genau macht diese Person also? Das folgende Zitat stammt von der Website der SAL-Organisation. Wir werden es kurz überfliegen.

Sie können jederzeit anhalten und es lesen. In der Regel sind sie keine Muttersprachler, was stimmt. Teil eines Teams zu sein, Kollegen zu schulen, zur Übersetzungstheorie und -praxis, zur Exegese und Linguistik beizutragen – das ist eine Menge Arbeit.

Und das ist die Kurzfassung der Definition auf der SAL-Website. Diese hier ist viel länger. Oh je.

Diese Person ist ein wahres Multitalent mit all diesen vielfältigen Fähigkeiten. Sie muss über alles Bescheid wissen. Darüber hinaus schulen und trainieren Übersetzungsspezialisten regelmäßig Mitglieder der lokalen Gemeinschaft in Übersetzungsprinzipien und -verfahren.

Ich unterstreiche es, weil sie das immer tun. Mir fällt kein Fall ein, in dem das nicht so wäre. Denn wenn jemand in der Kirche aufgewachsen ist, seine Sprache und Kultur kennt, aber keine Übersetzungsausbildung hat, wie soll er sich diese aneignen? Und diese Ausbildung erhält er, indem er von jemandem geschult wird, der darin ausgebildet ist, andere auszubilden.

Das wäre also diese Art von Moderator/Berater. Es heißt auch, dass sie oft mit der Gesamtleitung des Sprachentwicklungsprogramms betraut werden. Darauf gehen wir gleich noch genauer ein.

Okay. Welche Fähigkeiten benötigen sie also? Nun, sie sollten zumindest über gewisse Sprachkenntnisse verfügen. Kennen sie die Grammatik? Falls sie die Grammatik nicht selbst recherchieren, können sie zumindest einen Bericht von jemandem lesen, der die Grammatik erforscht hat? Und wenn sie sagen, es handele sich um eine SOV-Sprache, sollten sie wissen, was das bedeutet.

also Fachbegriffe verwenden und diese im Bericht lesen, sollten sie verstehen können, was gemeint ist. Sie sollten einige dieser anderen sprachlichen Ausdrücke kennen. Sie sollten über die nötigen Kommunikationsfähigkeiten verfügen.

also verstehen, wie Menschen kommunizieren. Übrigens werden wir das morgen in der nächsten Vorlesung behandeln. Sie sollten den Prozess der Bedeutungsübertragung verstehen.

Sie sollten verstehen, wie man Übersetzungsprinzipien auf Übersetzungsschwierigkeiten anwendet. Sie sollten verschiedene Übersetzungsstile kennen. Zum Beispiel den Unterschied zwischen einer eher wörtlichen oder einer eher formorientierten Übersetzung, die die Form der Originalsprache beibehält, und einer, die versucht, den Sinn auf eine bedeutungsvollere Weise auszudrücken.

Sie sollten die Projektziele verstehen. „Skolpos“ bedeutet Ziel oder Zweck. Sie sollten auch verstehen, wen das Projekt ansprechen soll und wer die Zielgruppe ist.

Denken Sie daran, was wir in der vorherigen Diskussion besprochen haben: Die Zielgruppe hat großen Einfluss auf die Formulierung Ihrer Übersetzung. Wie viel Vorwissen hat sie? Wie viel muss vereinfacht werden? Wie viel kann direkt und unverblümt wiedergegeben werden? Wie viel muss in einer Fußnote ergänzt oder durch zusätzliche Informationen ersetzt werden? Ihre Zielgruppe ist dabei einer der wichtigsten Faktoren. Daher sollte der Übersetzungsberater Ihre Zielgruppe genau kennen.

Dann können sie mit dem Übersetzungsteam sprechen. Passt das zu ihnen? Okay, hier sind einige weitere Fähigkeiten, die ein Übersetzungsberater haben sollte: Er sollte über gute Bibelkenntnisse verfügen.

Sie sollten also über biblische Kenntnisse verfügen. Idealerweise beherrschen sie mindestens eine der biblischen Sprachen. Wenn sie sich mit dem Neuen Testament beschäftigen, sollten sie idealerweise auch Griechisch können.

Sie müssen nicht in Griechisch promoviert sein, sollten aber Grundkenntnisse des Griechischen besitzen. Wenn sie sich mit dem Alten Testament beschäftigen, sollten sie Hebräisch beherrschen. Exegese und Hermeneutik sind ebenfalls wichtig.

Sie sollten in der Lage sein, den Text zu analysieren und ihn gut zu interpretieren. All das sind biblische Kompetenzen.

Exegese und Hermeneutik sind der Weg zur Interpretation. Man sollte die Sprache und die Kultur kennen. Wenn die Zielsprache nicht beherrscht wird, ist das kein Problem.

Es kann immer noch funktionieren. Ich habe zufällig die Ormah-Sprache gelernt. Ich spreche Ormah, weil ich in einer Gruppe gearbeitet habe, in der es keine Christen gab, und deshalb wollte ich selbst gut kommunizieren können, bevor ich mit der Übersetzungsphase beginne.

Das ist nicht immer möglich. Manchmal arbeiten unsere Berater mit zwei oder drei Sprachen. Es ist natürlich unmöglich, zwei oder drei Sprachen zu lernen, aber man kann den jeweiligen Sprachen und den Sprachteams dennoch einen Beitrag leisten.

Aber Sie sollten die Alltagssprache beherrschen. Sie sollten die Handelssprache dieses Landes verstehen. Und zwar Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben, insbesondere wenn die Bibel, die ihnen als Grundlage dient, in dieser Sprache verfasst ist.

Verstehen Sie zumindest im Allgemeinen die Schreib- und Grammatikmuster der Zielsprache. Wenn Sie sie sprechen können, ist das großartig. Wenn nicht, sollten Sie sich zumindest damit vertraut machen.

Das passiert, wenn Leute ein Sprachprojekt beginnen. Am Anfang ist es wirklich schwer, aber nachdem sie mit einem Übersetzungsteam zusammengearbeitet haben, bearbeiten sie übersetzte Texte immer und immer wieder. Nach etwa sechs Monaten oder einem Jahr erreichen sie den Punkt, an dem sie einen Großteil des Textes ohne Hilfe lesen können. Und dann, übrigens, wie heißt dieses Wort hier? Es ist dieses.

Okay, super. Ich habe die Beraterprüfung durchgeführt und das Team gefragt: „Könnt ihr mir die Grammatik dieses Satzes erklären?“ Sie fragten den Berater, ob er es ihm

erklären könne. Diese Europäerin sagte: „Okay, so geht das.“ Sie erklärte mir die Grammatik.

Sie verstand das, denn warum? Sie hatte immer und immer wieder damit gearbeitet. Genau das müssen die Berater entwickeln: die Kultur der Menschen verstehen und interkulturelle Kompetenz aufbauen.

Kulturelle Kompetenz ist in der Hochschulbildung wohl seit fünf bis zehn Jahren ein Modewort. Alle reden davon, in einer anderen Kultur kompetent zu sein. Das bedeutet aber nicht, kulturell bewusst zu sein.

Das stimmt bis zu einem gewissen Grad, aber kulturelles Bewusstsein allein reicht nicht aus. Kulturelles Bewusstsein bedeutet zum Beispiel: „Ich weiß, dass die Leute das normalerweise nicht tun. Es gab eine Missionsreise unserer Schule nach Europa, und die Teilnehmer waren in Deutschland.“

Währenddessen befand sich dort eine Gruppe Studenten mit einem Deutschen. Sie überquerten die Straße, und ein Auto kam heran. Das Auto verfehlte zwei der Studenten nur knapp, weil diese auf der Straße gingen.

Der Wagen bremste abrupt. Sie zuckten zurück, und der Fahrer sprang heraus. Der Deutsche und der Fahrer gerieten in Streit.

Dann stieg der Mann in sein Auto und fuhr weg. Sie fragten: „Was soll das denn?“ Der Deutsche antwortete: „Nun ja, hier in Deutschland hat der Autofahrer Vorfahrt, nicht der Fußgänger. Wer sich mit den Autos anlegt und auf die Straße geht, riskiert sein Leben.“

Das gefiel den amerikanischen Jungen gar nicht. Sie fanden das dumm. Danach gingen sie absichtlich auf die Straße und forderten diese Autos heraus.

Sie wussten es. Kulturelle Sensibilität war wichtig, sie wussten, was richtig gewesen wäre, aber sie weigerten sich, es zu tun. Kulturelle Kompetenz bedeutet, sich auf ihre Kultur einzulassen und die Dinge auf ihre Art zu tun, weil man dadurch Wertschätzung für ihre Kultur zeigt und sich in dieser Gesellschaft angemessen verhalten möchte.

Kulturelle Kompetenz bedeutet, sich so zu verhalten wie gute Menschen und das zu vermeiden, was schlechte Menschen tun, um zumindest von außen als positiv wahrgenommen zu werden. Was den Übersetzungsberater betrifft: Er sollte gut im Trainieren sein oder zumindest lernen, wie man es macht, und seine Fähigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir Erwachsene schulen, keine Kinder.

Diese Erwachsenen verfügen über Vorkenntnisse, Wissen und Erfahrung, und die Art und Weise, wie man Erwachsene schult, unterscheidet sich grundlegend vom Unterrichten von Grundschulkindern, Oberstufenschülern oder – in gewissem Maße – sogar von Studenten. Erwachsene nehmen teil, weil sie lernen wollen. Sie wollen bestimmte Fähigkeiten erwerben.

Erwachsene sind da, weil das zu ihrem Job gehört. Man baut also auf ihrem Wissen auf, und Erwachsene lösen Dinge gern selbst. Je mehr man ihnen erklärt, desto mehr denken sie: „Ich wollte nicht, dass ihr es mir erklärt, sondern dass ihr mir zeigt, wie es geht.“ Und leider, meine Damen und Herren, um es gleich vorwegzunehmen – Spoiler-Alarm – gibt es kein YouTube-Video, das euch das Übersetzen erklärt. Tut mir leid, aber so etwas gibt es einfach nicht.

Okay, und falls es einen gibt, seien Sie sehr vorsichtig. Also, andere anzuleiten ist eine Fähigkeit, die entwickelt werden muss. Es ist wichtig, die Fähigkeiten der Übersetzer zu erkennen und sich dann darauf zu konzentrieren, jedem Einzelnen seine Fähigkeiten zu vermitteln. Okay, was genau machen Berater? Sie unterstützen die Übersetzer bei der Schulung ihrer Computerkenntnisse.

Das könnte Tippkenntnisse, Softwarekenntnisse und die Bereitschaft, bei Problemen als Ansprechpartner zu fungieren, umfassen. Mein Dokument druckt nicht. Ach, ich weiß nicht, was ich tun soll.

Nein, da ist kein IT-Experte. Da sind Sie, und Sie sind der Berater, also werden Sie dazu aufgefordert – für die Sprachschulung.

Wenn dieser Bericht verfasst wird, kann der Berater dem Team anschließend helfen, die Feinheiten der Grammatik ihrer Sprache zu verstehen. Wenn die Person, die den linguistischen Bericht erstellt hat, die Grammatik besser erklären und dem Team beim Verständnis helfen kann, ist dies umso besser. Möglicherweise werden Sie auch um Unterstützung bei der Rechtschreibung gebeten.

Orthografie ist ein anderes Wort für Alphabet und die Frage, wie wir bestimmte Laute bilden und wie wir ihnen in unserem Alphabet ein Symbol zuordnen. Wir schulen und erweitern das Wissen des Teams über Übersetzungsprinzipien. Unsere Hauptaufgabe ist die Anwendung dieser Prinzipien, nicht nur deren Kenntnis und die Frage, welches Prinzip wann und warum anzuwenden ist.

Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt ist der Zugang zu den biblischen Ressourcen, die hauptsächlich in englischer Sprache vorliegen. Dies ist in gewisser Weise von unschätzbarem Wert. Es ist ein äußerst wertvoller Beitrag für das Team, da er den Zugang zu diesen Übersetzungsressourcen ermöglicht.

Manche davon sind reine Kommentare. Manchmal haben wir spezielle Übersetzungsressourcen, die für Übersetzer geschrieben wurden, aber diese sind auf Englisch. Selbst wenn es sich also um vereinfachtes Englisch handelt, benötigen Übersetzer dennoch Hilfe beim Lesen und Verstehen.

Okay, und noch etwas: Wenn ihr den Text gemeinsam durcharbeitet und versucht, die Bedeutung dieser Passage zu verstehen, sprecht ihr über Exegese, über Interpretation. Ihr schaut euch zwei, drei oder vier verschiedene englische Versionen an. Und wenn vorhanden, schaut ihr euch zwei, drei oder vier Versionen in der Sprache an, in der die allgemeinere Kommunikation stattfindet.

Ich erinnere mich, als ich die Genesis übersetzte, damals gab es noch keine digitalen Bibeln. Wir hatten also gedruckte Bibeln. Ich hatte hier englische Bibeln.

Ich hatte hier Suaheli-Bibeln. Hier hatte ich griechische und hebräische. Und dann gab es noch zwei oder drei ähnliche Sprachen wie die, mit der wir uns gerade beschäftigten, für die es bereits Bibeln gab.

Nicht ganz dasselbe, aber fast. Ich hatte sie also hier. Ich arbeite also gleichzeitig in sechs verschiedenen Sprachen.

Und das erreicht man, indem man dies mit jenem vergleicht und sagt: „Okay, wir glauben, das bedeutet es. Gut. Wie formulieren wir es?“ Dann schaut man sich verwandte Sprachen an und sagt: „Okay, dort wurde es so ausgedrückt.“

Kann man das so ausdrücken? Nicht ganz, aber fast. So würden sie uns dem Ziel näherbringen. Und dann lernten wir, wie das geht, den ganzen Prozess, und übten ihn immer und immer wieder.

Das sind Dinge, in denen der Berater das Team schult. Zu seinen weiteren Aufgaben gehört es, sie beim Erstellen oder Überarbeiten eines Entwurfs zu unterstützen und bei der Rückübersetzung zu helfen. Wenn man also mit Englisch beginnt und dann in die Orma-Sprache wechselt, sollte der Berater eine englische Fassung wünschen, die dem englischen Originaltext möglichst genau entspricht.

Ich habe mir die Arbeit einer Gruppe angesehen, und ihre englische Übersetzung sah exakt wie die NIV aus. Tut mir leid, Leute, ihr habt einfach die NIV kopiert. Ich will aber keine kopierte NIV.

Ich möchte wissen, was jede Übersetzung genau aussagt. Deshalb bitte ich um eine vollständige mündliche Rückübersetzung. Ein Berater kann dabei helfen, eine Übersetzung zu erstellen, die dem Berater den Inhalt der Übersetzung verständlich macht.

Okay. Eine weitere Aufgabe des Beraters ist es, die Übersetzung noch einmal zu prüfen, sie durchzugehen und Empfehlungen auszusprechen, bevor die Übersetzung oder der jeweilige Text an den Berater weitergeleitet wird. Es handelt sich also um eine Kontrollinstanz, bei der der Berater den Text offline noch einmal genauer prüft. Ich möchte nicht von einer eingehenden Prüfung sprechen, aber es ist eine zusätzliche Feinabstimmung des Textes.

Okay. Das sind alles Hauptaufgaben. Zu den Nebenaufgaben gehört das Erlernen der Landessprache.

Ja, das sollten sie – in der jeweiligen Landessprache. Wie gesagt, es kommt darauf an.

Haben sie überhaupt die Möglichkeit dazu? Manchmal, wenn wir Leute ins Feld schicken und die Übersetzung gerade erst beginnt, dann ergibt sich vielleicht die Gelegenheit. Als ich im Süden Tansanias arbeitete, waren die Übersetzungsteams bereits vor Ort, und wir holten uns dann Unterstützung aus Europa oder anderen Ländern. Das Übersetzungsteam arbeitet gerade am Markusevangelium und braucht dringend Hilfe.

Und der Berater hatte nicht wirklich Zeit, die Landessprache zu lernen. Aber er lernte Suaheli und konnte sich daher gut auf Suaheli verständigen. Deshalb ist es wichtig, die Landessprache zu beherrschen.

Wir lernen, uns in der nationalen Kultur zurechtzufinden. Das wird zwar nicht explizit gesagt, aber genau darum geht es bei der Idee der interkulturellen Kompetenz. Es geht darum, so viel wie möglich über die lokale Kultur und die lokale Weltanschauung zu lernen.

Warum ist das wichtig? Besonders wichtig wird es im Hinblick auf die Sichtweise der Gemeinschaft auf die unsichtbare Welt. Meiner Erfahrung nach hat jeder eine Vorstellung von der unsichtbaren Welt, spricht aber nicht darüber. Dieses Thema kam zur Sprache, als wir in unserem Büro in Tansania einen Workshop zur Übersetzung wichtiger biblischer Begriffe in zehn Sprachen durchführten.

Und so fragte ich sie: Was glaubt ihr über die unsichtbare Welt? Was gibt es in der unsichtbaren Welt? Nun, da ist Gott. Okay, toll. Und dann gibt es noch die Geister der Verstorbenen.

Okay. Ahnengeister. Okay.

Sonst noch was? Ja, es gibt böse Geister. Mangels eines besseren Wortes nennen wir sie böse Geister. So bekommen wir ein Bild davon, wie sie die unsichtbare Welt sehen, denn all das wird irgendwo in der Bibel erwähnt.

also diese unsichtbare Welt kennenlernen , um die richtige Terminologie für diese lokalen Begriffe zu finden. Daher ist es sehr wichtig, die Weltanschauung zu verstehen. Die lokalen Gemeinschaften kennenzulernen ist immer von Vorteil.

Wir hatten das Glück, in einem Dorf zu wohnen, die Sprache zu sprechen, und unsere Kinder spielten mit den anderen Kindern. So lernten wir die Einheimischen kennen. Wenn man in einer Stadt lebt und das Sprachgebiet außerhalb liegt, helfen regelmäßige Besuche, Beziehungen zu den Menschen vor Ort, den Pastoren und anderen aufzubauen. Nicht jeder hat diese Möglichkeit, aber wenn es möglich ist, ist es definitiv ein Gewinn.

Und wir möchten uns für das Übersetzungsteam einsetzen. Hey, wir arbeiten an eurer Übersetzung. Möchtet ihr uns bei der Überprüfung helfen? Oder sollen wir euch unsere Arbeit zeigen? So können wir das Projekt bekannt machen und Interesse wecken.

Okay. Sollte ein Studienberater also auch Vorgesetzter sein? Ich kenne Fälle, in denen das nicht der Fall war, und andere, in denen es so war. Aus meiner Erfahrung und dem, was ich gesehen habe, kann ich Ihnen sagen, dass es von Ort zu Ort unterschiedlich sein kann.

Eines der Probleme ist: Wenn niemand das gesamte Team leitet und niemand über die nötigen Fähigkeiten verfügt, braucht man jemanden, der den Betrieb aufrechterhält. Jemand, der die Verbindung zur Förderorganisation pflegt. Handelt es sich beispielsweise um eine Missionsorganisation wie Wycliffe oder SIL, berichtet diese Person der SIL-Leitung über den Projektfortschritt und ähnliches.

Sie kennen die örtlichen Gegebenheiten und das Übersetzungsteam. All das sind gute Gründe, den Übersetzungsberater als Vorgesetzten einzusetzen.

Nachteile: Erstens, je mehr Verwaltungsarbeit man leistet – unabhängig vom Fachgebiet –, desto weniger Zeit bleibt für die eigentliche Arbeit. Das gilt auch für den Bildungsbereich. Je mehr Verwaltungsarbeit man verrichtet, desto weniger Zeit bleibt zum Unterrichten.

Am Ende unterrichtest du nur noch eine Klasse, wo du früher drei unterrichtet hast, und du vermisst den Unterricht sehr. Aber es gibt so viel Verwaltungsarbeit, die du erledigen musst, und das kostet einfach noch mehr Zeit. Und weil es so viel Zeit in Anspruch nimmt, stehst du den Übersetzern nicht zur Verfügung, wenn sie deine Hilfe bei Problemen brauchen.

Die Möglichkeit, sich als Berater zeitnah weiterzubilden, geht also durch andere Aufgaben verloren, was ein Nachteil ist. Hinzu kommt, dass wir in Ländern, in denen

Übersetzungsarbeit geleistet wird, oft in hierarchisch strukturierten Gesellschaften arbeiten, in denen es Führungskräfte und Mitarbeiter ohne Führungsfunktion gibt – hier besteht eine deutliche Kluft. In Amerika hingegen ist alles flach.

Alles ist auf Augenhöhe. Wir sind alle gleichgestellt. Wenn man also zum Präsidenten der DIU, der Dallas International University, geht, sagt er: „Hey Scott, wie geht's?“ Und: „Oh, super, George.“

Das wäre in manchen anderen Ländern wohl nicht der Fall. Dort würde man sagen: „Hallo, Herr Präsident, wie geht es Ihnen?“ Dieser Respekt ist also vorhanden. Wenn jemand einen höheren Rang bekleidet, entsteht oft eine gewisse Distanz in der Freundschaft. Man hat aufgrund des niedrigeren Status nicht wirklich die Möglichkeit, diese Person gut kennenzulernen.

Und das gilt auch umgekehrt. Eine Person mit höherem Status pflegt keine Freundschaften mit ihren Untergebenen. Es existiert also diese hierarchische Ebene, die die Beziehung zwischen dem Übersetzungsberater und dem Übersetzungsteam beeinträchtigt.

Wir müssen uns also dieser Situation bewusst sein. Die Frage ist dann: Wollen wir diese Art von Situation für den Übersetzungsberater? Oder sollte jemand anderes die Administration übernehmen und der Übersetzungsberater das Team unterstützen? Es ist also eine Entscheidung. Jeder muss selbst herausfinden, wie das funktioniert. Und noch einmal: Wie ist die Struktur in dieser Organisation, und wie funktioniert sie? Die Einbindung eines Übersetzungsberaters kann als paternalistische Kontrollmaßnahme von außen betrachtet werden.

Wir müssen dabei sehr vorsichtig sein. Wenn wir wollen, dass die lokale Bevölkerung das Übersetzungsprojekt annimmt, sich zu eigen macht und es eigenverantwortlich weiterführt – dass es ihr Projekt ist und nicht unseres –, dann wird es wahrscheinlich in diese Richtung gehen, wenn jemand anderes als der Übersetzungsberater die Leitung übernimmt. Ich möchte dazu nicht zu viel sagen, aber Vorsicht ist geboten.

Wir müssen unbedingt vermeiden, den Eindruck zu erwecken, der Westler oder Außenstehende sollten immer das Sagen haben. Da ist große Vorsicht geboten. Wie werden Übersetzungsberater eigentlich ausgebildet? Als ich anfing, hieß es: Lernen durch Erfahrung.

Finde es heraus. Und das Tolle daran ist: Wenn es dem Lernstil der meisten Menschen entspricht, wollen wir Dinge selbst herausfinden. Das Problem ist nur, dass ich selbst wohl sechs, sieben Jahre gebraucht habe, um es herauszufinden.

Das ist eine lange Zeit. Haben wir dafür überhaupt Zeit? In der heutigen Zeit, in der die Bibelübersetzung beschleunigt werden soll, scheint es weniger praktikabel als

früher, sich alles selbst beizubringen. Eine Frage ist: Gibt es Schulungsprogramme im jeweiligen Land? Ich kenne persönlich zwei.

In der gesamten mir bekannten Übersetzungsbranche gibt es nur zwei länderspezifische Trainingsprogramme für Berater. Das bedeutet, dass bei 200 Ländern weltweit noch viel mehr Arbeit vor Ort geleistet werden könnte. Gut, wie sieht es mit Vorbereitungstrainings aus? Ich empfehle Ihnen Dallas International.

Ich glaube, wir haben das einzige Schulungsprogramm speziell für Übersetzungsberater. Das sollte man bedenken. Je besser die Berater in Mentoring und Moderation geschult sind, bevor sie diese Rolle übernehmen, desto schneller können sie sich einarbeiten.

Je schneller sie sich einarbeiten können, desto schneller kann sich auch das gesamte Team einarbeiten. Selbst wenn es kein Trainingsprogramm im Zielland gibt, sind sie, wenn sie vor ihrem Auslandseinsatz geschult werden, deutlich besser vorbereitet, als wenn sie einfach im Land ankommen und sich alles selbst beibringen müssten. Wir haben an der Biola University einen Kurs zur Übersetzungsberatung angeboten, und meine Studierenden schrieben mir anschließend, dass ihr Kurs genau dem entspräche, was wir täglich im Übersetzungsbereich tun.

Wir sind sehr froh, dass wir an dieser Schulung teilnehmen konnten. Davon profitiert der Berater, und der positive Nebeneffekt ist, dass das gesamte Team schneller besser wird. Dadurch erzielt das Team letztendlich bessere Ergebnisse.

Okay, wir haben also einen Berater und einen Mentor. Was ist der Unterschied? Berater betreuen Übersetzer und Moderatoren. Übersetzer sind Muttersprachler, und Moderatoren sind in der Regel entweder Sprecher einer anderen Sprache im jeweiligen Land oder stammen aus einem anderen Land.

Machen Berater das? Ja, das tun sie. Sie betreuen Übersetzer. Übersetzungsberater denken daran, dass sie die Genauigkeit und andere Aspekte überprüfen.

also produktorientiert, unterstützen aber auch die Mitarbeiter. Der Berater hingegen ist mitarbeiterorientiert. Seine Aufgabe ist es, die Kompetenzen des Teams zu stärken, während er gleichzeitig am Projekt arbeitet und die Produktqualität überprüft.

Es ist also beides, eine Frage des Schwerpunkts. Der Berater konzentriert sich mehr auf die Schulung, der Consultant mehr auf das Produkt. Wie oft besucht der Übersetzungsberater ein Übersetzungsteam? Ungefähr zweimal im Jahr.

Ein Übersetzungsteam bearbeitet also ein bestimmtes Übersetzungsvolumen, beispielsweise ein Buch oder einige kleinere Werke. Anschließend kommt der

Berater, prüft die Arbeit, überarbeitet sie und widmet sich dann dem nächsten Projekt. Der Berater kommt zweimal jährlich.

Die Hauptaufgabe eines Beraters besteht darin, den betreffenden Übersetzungsabschnitt zu überprüfen und die Bearbeitung abzuschließen. Findet währenddessen eine Schulung statt? Das ist möglich. Wichtig ist jedoch, dass das Ziel darin besteht, diesen Abschnitt der Heiligen Schrift zu bearbeiten.

Das sollte so bleiben. Die Mitarbeiter eignen sich im Laufe der Zeit einiges an Wissen an, aber es gibt keine längeren Schulungsphasen. Es sei denn, der Berater bleibt zufällig länger, vielleicht ein paar Tage länger, und dann können sie gemeinsam mit dem Team bestimmte Schulungsaktivitäten durchführen.

Und wie sieht es mit den Beratern aus? Berater leben üblicherweise in der Gemeinde oder in der Nähe der Übersetzer und haben regelmäßigen Kontakt. Ist das immer so? Nicht unbedingt. In manchen Ländern dürfen die Berater die Stadt nicht verlassen, und der Übersetzer wohnt vielleicht im Heimatdorf.

zwar in die Stadt kommen und zusammenarbeiten, aber die regelmäßige Zusammenarbeit beschränkt sich auf gelegentlichen Austausch. Der Berater befindet sich üblicherweise nicht direkt vor Ort, wo die Übersetzungsarbeiten durchgeführt werden.

Sie befinden sich meist in der Hauptstadt. Manchmal auch in einem anderen Land. Und insbesondere während der COVID-Pandemie hat sich die Arbeit im Bereich Übersetzungsberatung stark beschleunigt, da sie nun vermehrt über Zoom und auf Distanz abgewickelt wird.

Viele Berater leben daher in ihren Heimatländern und beraten das Team von dort aus. Es ist von Vorteil, wenn sie zunächst vor Ort sind und das Team persönlich kennenlernen, bevor sie per Zoom beraten. Die Beratung per Zoom stellt sowohl für die Berater als auch für das Übersetzungsteam, dessen Botschaften an die Empfänger gerichtet sind, eine Herausforderung dar.

Der Grund dafür ist, dass man nur eine begrenzte Zeit in einem Zoom-Meeting bleiben kann. Es ist wirklich sehr anstrengend. Und gibt es eine Zeitverzögerung? Was ist eine Zeitverzögerung? Wenn jemand aus Dallas sich mit jemandem in Lateinamerika berät, okay, dann kann es ein oder zwei Stunden Unterschied sein.

Ich habe mich mit dem Team in Tansania beraten, und es waren elf Stunden Zeitunterschied. Ich habe mich also während deren Tageszeit beraten, was für mich Nachtzeit bedeutete. Wir konnten das etwa vier Stunden lang machen, und dann habe ich einfach gesagt: „Leute, ich bin fertig.“

Und am Ende dieser zwei Wochen fühlte ich mich, als hätte ich die ganzen zwei Wochen unter Jetlag gelitten. Ich dachte nur: Mann, ich bin fix und fertig. Also saß ich die nächsten Tage einfach nur da und habe dem Gras beim Wachsen zugeschaut, um wieder klarzukommen.

Diese Entfernung ist also eine Realität, mit der wir leben müssen. Das ist nicht ideal. Als ich in Südtansania war, arbeitete ich als Berater und Ausbilder und war direkt vor Ort.

Und dann sagten sie: „Hey, wir haben diese Kapitel aus dem Markusevangelium fertig. Könntest du sie für uns überprüfen?“ Und ich sagte: „Ja, wie wäre es mit morgen früh?“ „Okay, super.“ Und dann machten wir das.

Das wäre ideal, ist aber selten. Der Berater ist normalerweise in der Nähe. Wie bereits erwähnt, bedeutet regelmäßiger Kontakt, dass sie nahe genug beieinander wohnen, um sich regelmäßig zu treffen.

Okay. Der Berater konzentriert sich auf Übersetzungsbezogene Probleme, die ihm in der Übersetzung auffallen. Er gibt also Ratschläge zu Übersetzungsbezogenen Fragen.

Daher konzentriert sich ihre Ausbildung üblicherweise auf diese Bereiche. Manchmal werden Berater um Computerhilfe gebeten, und diese leisten sie auch. Manchmal werden sie gefragt: „Können Sie mir beibringen, wie das geht?“ Und manchmal tun sie das auch, aber für andere Schulungsaktivitäten bleibt ihnen nicht viel Zeit.

Der Berater hingegen bietet ein breiteres Spektrum an Übersetzungsaktivitäten und Schulungen an, von Computerkenntnissen über Softwareverständnis bis hin zum Verständnis von Kommentaren. Er schult also in vielen Bereichen, für die der Berater entweder keine Zeit hat oder die er nicht anbieten kann. In der Regel spricht der Berater die Landessprache, muss es aber nicht.

Idealerweise sollte jemand, der nach Ostafrika entsandt wird, Suaheli sprechen. Für Lateinamerika ist es von Vorteil, wenn er Spanisch spricht. Ohne Spanischkenntnisse ist die Kommunikation mit dem spanischen Team sehr schwierig.

Normalerweise sind sie mit der Zielsprache, der Übersetzungssprache, nicht so vertraut. Der Berater beherrscht in der Regel die Landessprache und hat zumindest Grundkenntnisse der Zielsprache, selbst wenn er sie nicht selbst spricht. Er kennt sich also entweder damit aus oder beherrscht die Zielsprache.

Der Berater verfügt über umfassende Erfahrung mit den Sprachen des betreffenden Landes, möglicherweise aber auch mit Sprachen anderer Länder. Ich habe bereits Sprachteams in Kenia und Tansania beraten, die direkt nebeneinander liegen.

Außerdem habe ich Teams im Kongo, in Sambia, in Simbabwe, in Namibia und in Alaska beraten.

Und so baut man sich im Laufe der Zeit durch all diese unterschiedlichen Übersetzungserfahrungen ein breites Wissen auf. Dadurch erlangt man ein umfassendes Übersetzungswissen, wobei der Berater zwar weiß, wie man diese Sprache übersetzt, sein Wissen über diese eine Sprache also tiefergehend ist, aber nicht so breit gefächert wie das eines Übersetzungsberaters.

Wenn wir uns also das Übersetzungsteam ansehen, wie sieht es dann aus? Da ist der Übersetzer. Und dann der Berater, der vieles von dem weiß, was der Übersetzer weiß, zumindest was die Übersetzungsarbeit selbst betrifft. Der Berater kennt sich bestens mit Übersetzung, Beratungsmethoden und Übersetzungsprinzipien aus.

Sie kennen sich also sowohl im Übersetzungsbereich als auch im Beratungsbereich sehr gut aus. Dadurch verfügen sie über einen breiten Erfahrungsschatz, der über den des restlichen Teams hinausgeht, aber sie arbeiten alle zusammen. Ziel ist es, eine gute Übersetzung zu erstellen.

Wenn wir uns also fragen, wie ein Team aussieht, dann sieht ein typisches Team so aus: Es besteht aus Menschen unterschiedlicher Kulturen, Männern und Frauen.

Unser Ziel ist es, gemeinsam Übersetzungen für eine Gruppe von Menschen zu erstellen, die Gott verstehen und mit ihm leben möchten. Lassen Sie mich kurz unsere Programme hier an der DIU, der Dallas International University, vorstellen. Wir bieten fachspezifische Schulungen für die verschiedenen Aufgaben im Übersetzungsbereich an.

In gewisser Hinsicht ist das nichts Neues. Wer eine Ausbildung zum Lehrer absolviert, insbesondere zum Gymnasiallehrer, muss über gute Mathematikkenntnisse verfügen. Anschließend muss er die Mathematikprüfung ablegen und sich für den Beruf des Mathematiklehrers qualifizieren.

Und dann muss man noch eine weitere Prüfung ablegen, um sich als Naturwissenschaftslehrer zu qualifizieren. Das sind also spezifische Anforderungen. Es handelt sich also um eine berufsbezogene Ausbildung.

Das ist nichts Neues. Irgendwie ist es in der Übersetzungswelt zu spät, sich damit durchzusetzen. Daher gehört die deskriptive Linguistik zu den Aufgaben in der Übersetzungsarbeit.

Das bedeutet, dass jemand die Grammatik einer anderen Sprache analysiert, Wörterbucharbeit leistet, die Laute, das Alphabet und all das. Solche Personen sind in Linguistik und sprachwissenschaftlicher Forschung ausgebildet und führen

Umfragen durch. Sie sind darin geschult, ihre Erkenntnisse schriftlich festzuhalten und zu dokumentieren.

Es gibt zwar etwas Kontakt zu anderen Menschen, aber nicht so viel. Dann gibt es noch AL, Angewandte Linguistik, mit dem Schwerpunkt Bibelübersetzung. In diesem Studiengang werden die Studierenden sowohl in Linguistik als auch in Übersetzungswissenschaft ausgebildet.

Es handelt sich also um einen Linguistikstudiengang mit integriertem Übersetzungsstudium, sodass die Studierenden zunächst im linguistischen Bereich beginnen und später in den Übersetzungsbereich wechseln können. Ich habe diese Vorgehensweise bereits an mehreren Orten beobachtet, an denen ich gearbeitet habe. Man wählt diesen Studiengang, wenn man plant, in einem Bereich zu arbeiten, in dem die Sprachkenntnisse weiterentwickelt werden müssen.

Haben sie ein Alphabet? Nein. Deshalb brauchen wir jemanden mit sprachlichen und biblischen Übersetzungskennnissen. Haben sie ein Wörterbuch? Ja.

Okay, das brauchen wir nicht. Sie gehen also davon aus, dass Sie im Rahmen der Übersetzungsarbeit auch linguistische Analysen und sprachliche Weiterentwicklung betreiben werden. In der linguistischen Phase gibt es also etwas Interaktion mit anderen, und in der Übersetzungsphase wird es deutlich mehr zwischenmenschliche Interaktion mit den Einheimischen geben.

Okay, AL steht für Übersetzungsberatung. Wir bieten also Angewandte Linguistik und Übersetzungsberatung an. Dafür gibt es einen speziellen Studiengang.

Sie werden also in all diesen Bereichen ausgebildet. Sie erhalten eine Ausbildung in Linguistik und Übersetzung. Es handelt sich in erster Linie um ein Übersetzungsprogramm, in das Linguistik integriert ist.

Wir haben also etwa drei oder vier Kurse in Linguistik und etwa sieben oder acht Übersetzungskurse. In einem Gebiet mit bereits etabliertem Alphabet hat sich eine Sprache entwickelt. Die Hauptaufgabe besteht darin, in einem Übersetzungsteam mitzuarbeiten und als Ressource zur Verfügung zu stehen.

Sie müssen sich vor Augen halten, wie es ist, als Übersetzer zu arbeiten – und zwar als Muttersprachler in Ländern wie Kenia, Tansania, Indonesien oder Malaysia. Es ist eine wirklich große Herausforderung für diese Frauen und Männer, die keine Übersetzerausbildung haben und einfach in diese Rolle hineinspringen müssen – sie sind dann der Übersetzer für ihre eigene Sprache. Das ist wirklich extrem schwierig.

Je mehr Unterstützung wir ihnen bieten können, je mehr Berater sie zur Seite stellen können, desto besser funktioniert es. Die grundlegende Funktion der Ausbildung

besteht also darin, sie dabei zu unterstützen, die Lernkurve der einheimischen Übersetzer zu verkürzen. Es geht um konkrete Aufgaben, und die Studierenden überlegen, was sie hier an der DIU machen können, welchen Abschluss sie wählen sollten und welche Rolle am besten zu ihnen passt.

Ihre Begabungen, ihre Stärken, ihre Schwächen, ihre persönlichen Neigungen und Vorlieben. Was bereitet Ihnen am meisten Freude? Was gibt Ihnen die größte Befriedigung? Es erfüllt mich mit großer Zufriedenheit, mich mit jemandem in seiner Sprache verständigen zu können. Umso mehr, als Gott auf so wunderbare Weise mit ihnen in ihrer Sprache kommuniziert.

Und das gibt mir wirklich viel Befriedigung. Wenn ich also nicht übersetzen kann, kann ich über Übersetzungen sprechen, und das begeistert mich. Okay, zu welcher Aufgabe hat Gott dich berufen? Das ist eine weitere Frage, die ich stelle.

Was hat dich ursprünglich hierher geführt? Was möchte Gott von dir, oder welchen Beitrag leistest du zu Gottes Mission, sein Reich in der Welt auszubreiten? Aufgaben können sich ändern. Manche beginnen mit dem Übersetzen und merken dann, dass es nichts für sie ist und sie sich etwas anderem zuwenden können. Oder sie beschäftigen sich mit Linguistik und stellen fest, dass Linguistik nicht ihr Ding ist und suchen sich etwas anderes.

Manchmal ändern sie sich nicht. Rollen können sich also im Laufe der Zeit verändern. Das ist der Vers, den wir im Epheserbrief erwähnt haben.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir darin wandeln sollen. Und Hebräer 12,1: „Da wir nun eine große Wolke von Zeugen haben, lasst uns den Wettlauf mit Ausdauer laufen.“ Welcher Wettlauf? Der Wettlauf, zu dem Gott euch berufen hat.

Er hat dich zu einer Aufgabe berufen und andere zu anderen. Welchem Lauf ruft Gott dich also zu, und welche Gaben hat er dir gegeben, damit du diesen Lauf erfolgreich absolvieren kannst? Vielen Dank.

Hier spricht Dr. George Paton in seiner Predigt zur Bibelübersetzung. Dies ist die fünfte Lektion: Rollen in der Übersetzung.